

Musik setzte der berühmte Rameau. — Madame d'Etiole, nachherige Marquise von Pompadour, fand die Arbeit ganz nach ihrem Geschmack und Voltaire erhielt sofort durch sie zur Belohnung die Stelle eines ordentlichen Kammerjunkers. Das war ein Geschenk, welches etwa 60,000 Livres ausmachte und ihm um so angenehmer war, da er kurz nachher die besondere Gnade erhielt, diese Ehrenstelle zu verkaufen, den Titel und die damit verbundenen Vorrechte aber zu behalten.

Ueber diese besondere und ihm ganz unerwartet kommende Begünstigung sagt er in einem Gedicht: „Mein Heinrich IV., meine Zaire, ja sogar meine Alzire haben mir nie einen so gnädigen Blick des Königs erworben; wohl aber tausend Feinde und wenig Ruhm. Nun überhäuft man mich auf einmal mit Geld und Ehre, um mich — wegen einer Jahrmarkts-Farce zu belohnen!“ Er gestand demnach selbst, daß ihm die Gunst der Madame Pompadour weit mehr Vortheil gebracht habe, als seine besten Schriften. Der Fall mag auch wohl in unsern Zeiten noch zu weilen eintreten.

A n d a s G l ü c k .

Kugelgöttin! die sich immer,
Gleich dem Wetterhahne, dreht;
Hin zu deinem Flitterschimmer
Steig auch einmal mein Gebet.

Weißt du, was ich von dir bitte?
O wahrhaftig, keinen Blick!
Nur die allereinz'ge Güte:
Laß mich ungeschoren, Glück!

Hab' ich Seele, Geist und Musen,
Herrscht Zufriedenheit in mir:
Wohnt mein Engel mir im Busen,
Närrin! was frag ich nach dir?

Schlimme Grabschrift.

Ein gewisser vornehmer und reicher Herr, Namens *Bombus*, war durchaus kein Freund der Musen, und besonders der Tonkunst; darum machte ein schalkhafter Dichter folgende Grabschrift auf ihn:

Hier liegt *Bombus*, den der lieblichste
Gesang
Der schönsten Muse nie im Leben konnte
rühren.
Gewißlich wird er auch Eolo's Harfenklang
Am jüngsten Tage nicht in seinem Grabe
spüren.
Willst du, Beelzebub, ihn in die Hölle führen,
So muß ein Janitscharen-Chor
Von deinen Teufeln ihn zuvor,
Mit Klapperblechen, Dudelsäcken
Und Katzenstimmen auferwecken.

B e m e r k u n g e n .

Mehrere vereinte Bürger vermögen wohl Großes, die Kräfte des Einzelnen aber nur Geringes zum gemeinen Besten zu bewirken. Je mehr gemeinnützige Anstalten zu Stande gebracht werden, um so vielfältiger ergeben sich die Hebelkräfte für den Handel und die Gewerbe. So wird auch eine schnelle Vereinigung derjenigen Menschen, welche sich einander brauchen, die Gewerbe rascher fördern